

Besentlichen correct. — Dem „Reuter'schen Bureau“ wird aus Konstantinopel vom 9. d. gemeldet, daß der englische Botschafter, Goschen, dem Minister des Auswärtigen, Abdin Pascha, erklärt habe, die Mächte würden einer Abänderung der von der Konferenz gezogenen türkisch-griechischen Grenzlinie nicht bestimmen.

Die Lage in Bulgarien ist sehr besorgniserregend. Der Augsburger „Allg. Ztg.“ geben aus Philippopol Berichte über eine so rapide Steigerung der russischen Agitation in Ost-rumelien zu, daß die Erreichung von Gegenmaßnahmen seitens der Pforte nicht unmöglich wäre. Von Konstantinopel aus habe man Alexo Pascha angebetet, daß auch ohne seinen besondern Antrag, wie das organische Statut es vorschreibt, eines schönen Tages osmanische Truppen in Ost-rumelien einrücken könnten, um nach den Balkanpässen auf Grund des in Berliner Verträge der Pforte zugesprochenen Rechtes weiter zu marschieren. Ferner sei man im Secretariat der Ansicht, daß die Lage im Nordosten der Provinz die Absendung eines kaiserlichen Kriegszuges an die ost-rumelische Küste rechtfertige, da die Ansammlung sowohl fürstlich bulgarischer Truppen als rumelischer Milizen an der Balkangrenze, nördlich von Kios, nicht mit gleichgültigen Augen angesehen angesehen werden könne. Die angeblich gemeinschaftliche Action mit bulgarischen Truppen jenseit des Balkans zum Zweck, dem räuberischen Unwesen ein Ende zu machen, sei weiter nichts als die großartigste Vorbereitung zur energischen Unterstüßung einer allgemeinen bewaffneten Erhebung.

Auf der Versammlung des Niederösterreichischen Parteitagcs ist folgende Resolution angenommen worden:

„Angesichts der das Deutschthum in Oesterreich und mit demselben die freibeitlichen und culturlichen Erbgüter, sowie die Verfassung in ihrer Burgel mehr als jemals bedrohenden Gefahren, erklärt es der fünfte niederösterreichische Parteitag wiederholt als die oberste Pflicht der deutschen Oesterreicher, an dem Grundsatze der Zusammengehörigkeit aller Deutschen in Oesterreich unerschütterlich festzuhalten, jede Schädigung ihrer nationalen Rechte und Interessen in jedem Theile Oesterreichs als einen gegen das gesammte Deutschthum gerichteten Schlag abzuwehren und im Kampfe gegen die heutige, wie gegen jede gleiche Tendenzen verfolgende Regierung mit allen gesetzlichen Mitteln, aber auch mit aller Entschiedenheit bis ans Ende auszuhalten. Der Parteitag erkennt in der Sprachordnung nicht nur eine unmittelbare Gefahr für das Deutschthum, für die Rechtschaffenheit und die einseitige Verwaltung, sondern auch eine Aufmunterung für alle deutsch- und verfassungsfreundlichen Bestrebungen; er betrachtet aber insbesondere diese Verordnungen als ein bezeichnendes Symptom der ganzen Politik der Regierung, welche sich durch solche Schritte eine künstliche Coalition unter sich uneiniger Elemente, eine von keinem gemeinsamen positiven Gedanken getragene und daher regierungsunfähige Majorität schafft, um auf Kosten der reichs- und verfassungstreuen Bevölkerung ihre augenblicklichen Ziele zu erreichen, ohne die dauernde Schädigung der Grundlagen des Staates zu erwägen.“

Der Telegraph überschüttet uns mit Berichten aus Cherboung. Die Festlichkeiten verlaufen unter fortwährenden enthusiastischen, sympathischen Kundgebungen für die Republik, jedoch wird Gambetta vielfach lebhafter gefeiert, als Grevy; daneben bleibt Leon S. ay ziemlich unbesachtet. Grevy machte zu Fuß, nur in Begleitung des Generals Pittie und des Maire, Abends eine Promenade durch Cherboung. Derselbe wird bereits mit allerlei legendenhaften Anekdoten von der Presse ausgeschmückt. Gambetta durchfuhr die Stadt im offenen Wagen unter steten Zurufen der Menge und improvisirte auf dem Marktplatz eine Rede, in welcher er aufrief, den Präsidenten zu ehren und vornehmlich zu denken an das geheiligte unverletzliche Bild des republikanischen Vaterlandes. Der Ministerpräsident Ribourt wurde mit bezeichnender Rührung von dem Präsidenten behandelt; er scheint geopfert zu sein. Bemerkenswert ist in Grevy's Antworten und Ansprachen besonders die Betonung, daß die heutige Republik eine Politik der Mäßigung und Vorsicht im Fortschritt verfolge, aber weder die Religion noch den Klerus bedrohe.

Die Engländer haben es vorgezogen, sich aus Afghanistan abzurufen, anstatt für Risch-Nabul Kache zu nehmen. Rabul soll zwischen heute und morgen geräumt werden, und zwar derart, daß General Roberts mit seinem Corps von 15,000 Mann heute (Mittwoch) den Marsch nach dem von Ejab Khan bedrängten Kandahar antritt, während der Rest der Truppen morgen oder übermorgen nach Gandomak abzieht. Bis zum 3. d. war inbezug Kandahar noch nicht angegriffen, dagegen wird gemeldet, daß sich die Bevölkerung zwischen Kandahar und Chaman erhoben habe. General Roberts, der mit 2636 Europäern, 7150 Indiern und 5000 Mann Troß gegen Kandahar marschirt, wies seine Truppen in einem Tagesbefehl an, gegen feindliche Eingeborene Gerechtigkeit und Nachsicht auszuüben. Der Bormarsch Phayre's gegen Kandahar mit 5000 Mann ist wegen Transportschwierigkeiten um einige Tage verzögert. Kandahar ist auf 35 Tage gut verproviantirt. Die Befestigungen sind verstärkt worden. Die Nachricht von der Räumung Rabuls seitens der Engländer hat, wie die „F. A.“ meldet, in angloindischen Kreisen einige Ueberraschung hervorgerufen, denn dort kann man nun einmal nicht begreifen, zu welchem Zwecke so viele Tausend Menschenleben und 500 Mill. Mark — so hoch blühte nach der Berechnung englischer Blätter der „kleine Krieg“ Lord Beaconsfield's den Briten schließlich zu stehen kommen — geopfert worden sind, wenn nicht alles Land, das erobert und besetzt worden, demnach in Indien vereinigt wird. Es ist nur zu wahrscheinlich, daß die Regierung, um die ländergerigen Anglo-Indier zu beruhigen, wenigstens die Annerlion Kandahars zugeben wird. Welche

Maßregeln auch nach der Niederwerfung Ejab's beschloffen werden, auf friedliche Beziehungen mit den Afghanen können die Engländer für die nächste Zeit unter keinen Umständen rechnen.

Briefe aus Brüssel.

Brüssel, 9. August. La Presse est libre! So steht es mit goldenen Lettern über dem Ramen des luxuriös ausgestatteten Bureau de la Presse der National-Ausstellung. Und das mit Recht. Einen gewissen Vorgeschnack bekam ich davon, als ich gestern die ultramontanen Provinzial-Blätter durchsah, welche den Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Herrn Frere-Orban in einer Weise zerzausten, gegen welche die Brandartikel der weiland „Berliner freien Presse“ ein reines Kinderspiel gewesen sind. Aber der Begriff der Pressfreiheit hat sich auch in bonam partem ausgedehnt. Wie fauer macht man nicht dem Berichterstatter in unserm lieben Vaterlande, besonders aber in der Metropole seinen Verur! Fast ausschließlich betrachtet man ihn als indiscreten Einbringling. Man giebt ihm kaum oder doch nur sehr geringe Auskunst, oder man wirft ihn sogar, wie es neulich einem bekannten Berliner Journalisten gelegentlich einer gewissen internationalen Ausstellung gegangen ist, zum Tempel hinaus. Viel dann aber der wadere Philister sein Leibblatt und findet irgend eine kleine Unrichtigkeit, vielleicht einen Buchstaben in seinem werthen Namen falsch, so setzt er sich nieder und fordert, womöglich noch in recht kräftigen Ausdrücken auf Grund des § 11 des Preßgesetzes, eine Berichtigung. Nachher schimpft er wieder auf die schlechte Presse.

Hier in Brüssel wird der Vertreter der Presse geachtet und geehrt. Ueberall öffnen sich ihm Thür und Thor, man lacht ihm seinen schweren Verur auf alle mögliche Weise zu erlöschern. Man überbietet sich an Gefälligkeiten gegen ihn. Wo irgend etwas Bemerkenswerthes vorgeht, schickt man ihm eine Einladung zu. Wohl weißend daß die kommenden Festtage die volle Arbeitskraft des Berichterstatters in Anspruch nehmen werden, hatte heute die Empfangscommission sämtliche hier aufwesenden fremden Journalisten eingeladen zu ihrer Orientirung einen Besuch den Ateliers zu machen, in welchen die Wagen zu der am 18. d. Mit. stattfindenden Cavalcade und die Costüme der Teilnehmer am Festzuge angefertigt werden. Es war so ziemlich Alles bereits fertig und harrte nur noch der letzten Handanlegung. Der Patriotismus der Bevölkerung, die offene Hand der Reichen und die bildende Hand des Künstlers haben Werke geschaffen, die wohl werth wären, der Vergessenheit entrissen zu werden.

Sch denke für heute nicht, Ihnen eine umfassende Schilderung aller der mit verschwendungsvoller Pracht und wahrhaft künstlerischem und historischem Sinn ausgestatteten Theile des Festzuges zu geben, möchte Ihnen aber doch mittheilen, wie überrascht wir Alle waren, als wir unter den 11 Wagen, welche das Eisenbahnwesen, die Industrie, die Schiffahrt, die Künste u. s. w. symbolisch darstellen, auch einen Wagen der — Presse fanden. La presse est libre! Und sie kann es sein in einem Lande, wo sie so hoch geachtet ist wie hier, wo man ihr unter den großen Factoren des öffentlichen Lebens bei einem Nationalfest von so hoher Bedeutung einen solchen Ehrenplatz angewiesen hat. Auf einem reich decorirten griechischen Streitwagen von kolossalen Dimensionen steht sie da auf der Erbtugel, in der erhobenen Rechten die Fackel, in der Linken einen Stab, der in eine zierliche Druckerpresse ausläuft, als ein Zeichen, daß man auch Derer gedacht, die mit der Arbeit ihrer Hände die öffentliche Meinung verbreiten helfen. Nicht minder interessant ist der Eisenbahnwagen. Ein dorischer Tempel trägt die in die Ferne hinausgehende, ideal gehaltene Figur der Eisenbahn, zu deren Füßen nach allen vier Himmelsrichtungen je eine kleine Locomotive blickt, die Ausdehnung des Eisenbahnnetzes symbolisirend. Zwei feurige, gestrigelte Rösser sind vor die Tender gespannt. Ich könnte noch viel des Schönen schildern, was ich in dem Atelier gesehen, spare mir jedoch eine detaillirte Beschreibung für den Tag des Festzuges selber auf.

Einer der Arrangeurs des Tages, der Major von Villiers, machte den Cicero und zeigte dabei eben so viel Liebenswürdigkeit gegen uns, wie Verständnis für die Leistungen der Künstler, deren Namen nicht zu den unbekannteren gehören. Ich brauche nur die Namen von Hendricks, Meunier, Cluyfenaer, Rozet zu nennen. Mit vielem Geschmack und historischer Treue waren die prachtvollen Costüme für die Festtheilnehmer angefertigt, und dem costümkundigen Professor Weiss würde sicher das Herz im Leibe gelacht haben, wenn er die schweren, seidnen, reich mit Gold und Silber gestickten Mäntel, Jacken und Schabracken hätte sehen können. Alles war durchweg neu und von solider Arbeit. Jede der 150 Communen hatte für ihre Vertreter im Festzuge prachtvolle Costüme in den Stadtfarben anfertigen lassen. Da waren neben dem knappen Gewande des Ritters der Zeit Karl's des Kühnen die weiten Bluderhosen des 16. Jahrhunderts, das zierliche Hofkleid aus der Zeit Maria Theresia's neben den schweren Rüstungen und Morgenhemden aus der Zeit des Faustrechts. Einstimmig äußerte man sich dahin, daß etwas Ähnliches in dieser Weise noch nicht gesehen worden sei. Auch hierzu hatten Künstler von Ruf die Zeichnungen gemacht; es waren kleine Kunstwerke aus den Meisterhänden von Victor Laga, Felcoq, v. Seberdonk, Smits, Verhas, Gerard, deren Werke wir schon im palais des beaux arts zu bewundern Gelegenheit hatten.

Am Abend fand eine Gala-Vorstellung im Theater de la Monnaie statt, zu der ich nur mit der größten Mühe einen Platz erringen konnte, denn sämtliche Plätze waren von den Beaufhalten

der Vorstellung, den Gardes civiques, vergaben. Zu dieser Vorstellung waren der König und die Königin, die Diplomaten und Staatsmänner, die höheren Militärs und die Gardes civiques eingeladen. Da sah man manchen braven Bürgergaristen, der in seinem Habitus an die wohlbelannten Caricaturen der Berliner Bürgerwehr aus dem Jahre 1848 erinnerte. Nach dem zweiten Act erschienen der König und die Königin, die von dem Publicum stürmisch empfangen wurden. Die Furcht verstummt erst, als die Musik die feierlichen Klänge anstimmte. Als der König das Theater verließ, kam es auf dem Wege nach der Sommerresidenz Vaeken zu stürmischen Kundgebungen. Die Begeisterung des belgischen Volkes legt das beste Zeugniß ab für die Sympathie, welche sich die Dynastie der Koburger erworben hat, und zugleich ein Zeugniß dafür, daß Leopold II gehalten, was er am 17. December 1865 geschworen.

Vermischtes.

H. Aus Thüringen, 10. August. In der vor wenigen Tagen in Gotha abgehaltenen Generalversammlung des Kennvereins für Mitteldeutschland, dem ca. 660 Mitglieder angehören, kam bei dem vom Präsidenten Erwald erstatteten Berichte auch der durch das „Literarische Institut“ unternommene Betrieb der Loose für den Verein mit dem gleichzeitigen Betriebe des Piere'schen Verikons zur Sprache, wobei der Presse und den deutschen Buchhändlern der Vorwurf gemacht wurde, gegen das Unternehmen in einer nicht zu billigen Weise agitirt und dadurch die Verkäufe der verschiedenen Regierungen erwischt zu haben, durch welche das Unternehmen zum Scheitern gebracht worden sei. Das „Literarische Institut“ sei in Folge dessen und in Berücksichtigung des Umstandes, daß dasselbe sich in seinen Erwartungen bezüglich des Abganges zu seinem Schaden getäuscht habe, außer Stande gewesen, seine Verpflichtungen zu erfüllen, und so habe sich der Vorstand des Kennvereins veranlaßt gesehen, die hinterlegte Caution von 100,000 Mark für verfallen zu erklären. Der Vorstand habe indessen das Institut nicht übermäßig schädigen wollen und deshalb nur eine Summe von 40,000 Mark zurückbehalten, die nöthig gewesen, um die laufenden Ausgaben zu decken. Buchhändler Wöfer aus Berlin theilte hierauf entschieden das Verhalten des Vorstandes in dieser Angelegenheit; er müsse sich sehr wundern, daß derselbe sich überhaupt in ein solches Unternehmen eingelassen, daß er eine Caution angenommen habe, die zum großen Theil in Wechseln bestehend, die nöthige Garantie nicht gegeben hätte. Durch das ganze Unternehmen habe der Vorstand dem Verein im Publicum sehr geschadet, und wenn das Publicum vom Verein sich abwende, so müsse man für den dadurch entstehenden Schaden lediglich den Vorstand verantwortlich machen, der mit Leuten abgeschlossen habe, die weiter nichts mitgebracht hätten, als einen hochklingenden Namen. Redner fragte dabei an, was nun, nachdem das Unternehmen zu den Toten gelegt worden, mit denjenigen Leuten werden solle, die im Besitz von Lieferungen des Piere'schen Verikon seien und in Folge dessen ein unbestreitbares Recht auf die Auslieferung des ihnen verprochenen Loose's hätten. Der Vorstand verteidigte sich in längerer Ausführung gegen den ausgesprochenen Tadel und andere Redner verteidigten denselben und erklärten, daß der Verein bei dem Unternehmen dem Publicum gegenüber vollständig unberührt bleibe (?) und daß an dem Scheitern des Unternehmens nur einige Buchhändler und Zeitungsredactoren die Schuld trügen. Dem Vorstand wurde schließlich noch Decharge ertheilt.

o Fulda, 9. August. Welche cynische Sprache die ultramontanen Organe zu führen gewohnt sind, wenn sie ihre Gegner angreifen, dafür bringt die neueste Nummer der „Fuldaer Zeitung“, eines bekannten Caplanblattes, einen drastischen Beleg. Aus der Feder eines hochwürdigen Herrn entfällt dieselbe einen „Ein frecher Jude“ überschriebenen Artikel, in dem sich der Schreiber entriest darüber äußert, daß er in einem Eisenbahncoupe mit einem Israeliten hat fahren müssen, von dem nur das eine Verbrechen erzählt wird, „daß derselbe längere Zeit in seinem Koffer herangewählt habe und schließlich mit dem Schasser in Differenzen gekommen sei.“ Der israelitische Passagier wird in diesem geschmackvollen Artikel andauernd nicht anders als „frecher Jude“, „hochmüthiger, frecher Kerl“ titulirt und seine Entgegnung auf eine Bemerkung des Schaffners als „unverschämte Frechheit“ charakterisirt. Weiter heißt es, „die katholischen Herren hätten den qualmenen Knoblauchgeruch der Rehrseite des Juden einathmen müssen“, und den Schluß des Artikels dieses frommen Mannes bildet nachstehende Apostrophe: „Wenn es keine Sünde wäre, dachte ich, dem Kerl schlage ich die Zähne in den Hals hinein.“ Und eine solche Lectüre wird der katholischen Bevölkerung unserer Stadt und Umgegend als das geistige Manna der unerschütterlichgläubigen Priesterschaft vorgelegt, als die Sittlichkeit und Bucht herstellende Medicin gegen das „Gift“ der liberalen Presse! Ein jeder Commentar zu diesem rohen Ergüsse eines Blattes, dem das Degen gegen Juden und Keper zur anderen Natur geworden ist und das dem Autor einer ihm und seiner Partei unliebsamen Mittheilung kurzweg als „stinkenden Lügner“ und „habgierigen Schwindler“ hinzustellen beliebt, müßte die Wirkung der citirten ipsissima verba abschwächen. Mit Absicht wendet sich die anständige Presse von einem solchen publicistischen Gerichte, und nur der „liberalen“, „heißigen Morgenzeitung“ in Kassel ist es in den letzten Tagen vorbehalten gewesen, einen Theil dieser persönlichen Schmähungen mit gierigem Griffel und unter Verfallvorsetzungen in ihre Spalten zu übertragen, um mit dieser in Astermethe genom-

menen Leistung dem glühenden Dasse ihres derzeitigen, eines Signalements nicht mehr bedürftigen Redacteurs Fühlung zu verschaffen. Das Publicum hat hierüber längst sein Verdict gefällt, und der Strafrichter wird hierzu baldigst Gelegenheit finden. Die ehrenhafte Presse muß aber, will sie ihre eigene Würde wahren, ein solches Gebahren öffentlich brandmarken und einer Collegen-schaft die Thüre weisen, welche unwürdig erscheint, einen Platz in der achtbaren deutschen Journalistik einzunehmen!

Bücher-Käufers
empfehle ich mein
antiquarisches Lager
angelegenlich!
Käufer anderer Werke meines reichhaltigen Lagers verkaufe ich zu ungewöhnlich

billigen Preisen
Reyer's Conversations-Verikon,
Eberd, Weyhthen, — Gellwald, Erde u. ihre Böcker,
Scherr, Germania, — Schloffer's Weltgeschichte,
Zieler's Hand-Atlas in 90 Karten 2c. 2c.
Besichtigung meines Lagers gern gestattet.

W. Krone, Antiquariat,
Nicolaisstraße 54.
Beste Bezugsquelle antiquarischer und neuer Bücher.

Hochzeits-Geschenke,
Jubiläen-, Geburtstags- und andere Festgaben
in reicher Auswahl und zu allen Preisen.
Kataloge gratis und franco.

Carl B. Lorck, Kunsthandlung, Goethestr. 9.

Oberhemden
Kragen
Manchetten
Einsätze
Beste
Waare
bei
Festem
Preise
per
Casse.

Amerik. Wäsche-Fabrik
Grimm. Str. 29, 1 Tr. hoch.

Aux Caves de France, Reichstr. 5.
Weinhandlung zur Einführung chemisch unterfuchter
reiner, ungegohrter französischer Weine. Neu: feines
Frankreich und Wunderröth, kalt oder warm, 1/2
Butter und Käse und 1/2 Liter Wein à 90 A. 1/2
Normandie Table d'hôte von 1/2 Liter à 90 A. 1/2
A. 1.66, im Abonnement A. 1.36 incl. 1/2 Liter Wein.
Heute Neu: Ginstausuppe, Grüne Bohnen,
Gammelfleisch, Ginstausauce, Compot, Salat,
Warme Ritter mit Sauerkraut, Butter und Käse.

Tageskalender.

- Kaiserliche Telegraphen-Anstalten.**
1. K. Telegraphenam 1: Kleine Fleischergasse 5.
2. K. Postamt 1 (Kauptstadtplatz).
3. K. Postamt 2 (Weyhthendredner Bahnhof).
4. K. Postamt 3 (Weyhthendredner Bahnhof).
5. K. Postamt 4 (Mühlstraße).
6. K. Postamt 5 (Schiffstraße).
7. K. Postamt 6 (Hilfenburger Steinweg).
8. K. Postamt 7 (Hilfenburger Bahnhof).
Das K. Telegraphenam 1 ist ununterbrochen
geöffnet; die anderen (Zwei) Anstalten haben
dieselben Dienststunden wie bei den Posthallern.
Landwehr-Bureau im Schloße Pleisensburg, Turm-
haus, 1. Etage links (über der Waage befindlich).
Die Bureauzeit ist Wochentags von 8 bis 1/2 1 Uhr
Mittwochs und Nachmittags von 1/2 3 bis 1/2 5 Uhr,
Sonntags und Festtagen von 9—12 Uhr Vormittags.
- Lehrerbibliothek:**
Universitätsbibliothek 11—1 Uhr.
Volksbibliothek I (L. Bürgerstraße) 7—9 U. Ab.
Volksbibliothek II (Klosterg. 8, II.) 7—9 U. Ab.
Pädagogische Centralbibliothek (Comeniusstiftung).
Sidonienstraße 61, geöffnet Mittwochs u. Sonn-
abend von 2—4 Uhr.
- Die Volkshilfen (Bauhinium):**
für chirurgische Kranke (Prof. Dr. Schmidt) 11—12 Uhr,
• Ohren-u. Halskranke (Prof. Dr. Sagen) 12—1 Uhr,
• innere Kranke (Prof. Dr. Erb) 1/2 2—3 Uhr,
sind in der Zeit vom 7. August bis 15. October a. c.
nur in Diensttag, Donnerstags und Sonn-
abends geöffnet.
- 2. Städt. Standesamt** Weipzig, Könnigsplatz Nr. 14.
Erpeditionszeit: 9—1 und 3—5 Uhr. An Sonn-
und Festtagen jedoch nur zur Anmeldung von todt
geborenen Kindern und Sterbefällen von 11—12 Uhr.
Städt. Steuer-Einnahme. Erpeditionszeit: Vorm.
8—12 Uhr, Nachm. 2—4 Uhr.
- Städtische Sparcasse:** Erpeditionszeit: Jeden Wochen-
tag Einzahlungen, Rückzahlungen und Rückgaben
von früh 8 Uhr ununterbrochen bis Nachm. 8 Uhr.
— Effecten-Kombibergeschäft 1 Treppe hoch. —
Fillaie für Einlagen: Bernhard Wagner,
Schützenstr. 17/18; Droguengeschäft, Windmühl-
straße 30; Lindend-Apothek, Weipzigerstr. 20.
- Städtisches Vertheilung:** Erpeditionszeit: Jeden Wochen-
tag von früh 8 Uhr ununterbrochen bis Nachmit-
tag 3 Uhr, während der Auction nur bis 2 Uhr.
Eingang: für Pfanverlag und Herausnahme
vom Waageplatz, für Einlösung und Prolongation
von der Nordstraße.
- In dieser Woche erfolgen die vom 10. Novbr. bis
15. Novbr. 1879 versetzten Pfänder, deren spätere
Einlösung oder Prolongation nur unter der Mit-
entrichtung der Auktionsgebühren stattfinden kann.
Ordnung für Dienstmädchen, Nollgartenstraße 19,
30 A für Koffi und Nachquartier.
Badeim für Weiberinnen, Braustr. 7, wöchentlich
1 A für Wohnung, Heizung, Licht und Frühstück.
Ordnung für Dienstmädchen, Ulrichstraße Nr. 75, Nach-
quartier 25 A, Wittastraße 35 A.
- Stadtbad im alten Jacobshospital,** an den Wochen-
tagen von früh 8 bis Abends 8 Uhr und Sonn- und
Feiertagen von früh 8 bis Mittags 1 Uhr geöffnet.
Städtisches Museum, geöffnet von 10—4 Uhr. Ein-
trittsgeld 50 A. (Das im Erdgeschosse neben dem
Garten-Saal befindliche Kupferstich-Cabinet
ist geöffnet von 10—2 Uhr. — Eintritt unentgeltlich.)
Neues Theater. Besichtigung desselben Nachmittags
von 2—4 Uhr. Zu melden beim Theater-Inspector.